

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 24. Februar 1944

Nummer 46

London von deutscher Angriffstaktik überrascht

Schweres Fiasko des kombinierten Luftangriffs von England und Italien aus - Rekordzahl von 119 Abschüssen

Drabbericht unseres Korrespondenten
rd. Berlin, 24. Februar. Die britischen Hoffnungen, daß die wirkungsvollen deutschen Schläge gegen London vereinzelt Unternehmungen bleiben würden, sind in den letzten Nächten demütlich endgültig zusammengebrochen. In der Nacht zum Mittwoch überquerten erneut starke deutsche Kampferverbände den Kanal, und auf die britische Hauptstadt fielen in der dritten aufeinanderfolgenden Nacht bedeutende Mengen von schweren Sprengbomben und unzähligen Brandbomben. Es war der erste Alarm Londons in diesem Monat! Stellte das amtliche britische Heer-Verbot am Mittwoch fest. Fast alle britischen Darstellungen müssen wiederum beträchtliche Schäden und Opfer eingestanden. Obwohl noch immer die Tendenz besteht, nur das zuzugeben, was sich unter keinen Umständen übergeben läßt, besagen Englands Presse und Rundfunk doch die bedeutenden Ausmaße die er dem deutschen Großangriff. Die Londoner Flak errichtete eine schwere Sperre, in der 15 Minuten lang keine Unterbrechung eintrat, heißt es beispielsweise in einem Heer-Verbot. Einmal wurden sechs angreifende Flugzeuge zu gleicher Zeit durch Scheinwerfer am Himmel festgehalten. Leucht-Schirme schwebten nieder, starke Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen.

Die britische Öffentlichkeit, die ihre „Gentlemen“ über die Verbrechen ihrer Terrorflieger nie laut genug ausdrücken konnte, sieht sich damit endgültig vor die ebenso unangenehme wie unerwartete Tatsache gestellt, daß jenseits des Kanals nun wieder ein äußerst schlaues und gefährliches Aufgebot der deutschen Luftwaffe bereitsteht, um schwere Schläge gegen Englands Städte durchzuführen. Die taktischen und strategischen Vorteile dieser deutschen Kampferverbände, die kaum eine Fluggruppe von London entfernt stationiert sind, machten sich dabei in den vergangenen Nächten eindrucksvoll bemerkbar; denn alle deutschen Großunternehmungen einschließlich des Angriffs in der Mittwochnacht konnten von unseren Geschwadern trotz der fieberhaft verstärkten britischen Abwehr mit geradem Verstand gerettet werden. In dem Heer-Verbot vom Mittwochmorgen hieß es wieder: „Wie man glaubt, wurden zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen.“ Die englische Bevölkerung, die die eigenen hohen Abschusszahlen bei etwa gleich harten Unternehmungen gegen das Reichsgebiet immer als ein unbedingt notwendiges Übel betrachtet hat, sieht nun fallungslos vor der tatsächlichen Gleichschaltung der deutschen Luftwaffe, die sich den bedeutenden britischen Luftabwehrkräften bisher mit beachtlichem Erfolg entgegen. Neutrale Beobachter sprechen von einer „Tarnkappe“ der deutschen Kampferverbände, die für die englische Abwehr bisher trotz aller Anstrengungen nicht faßbar seien.

Der Londoner Berichterstatter einer schwedischen Zeitung schildert, wie die Angriffstaktik der deutschen Luftwaffe die britische Abwehr völlig überforderte. Die deutschen Flieger griffen nicht „nach klassischem Muster“ an, sie lagern nicht wie die britisch-amerikanischen Verbände in abgeschlossenen Formationen und in einer bestimmten Höhenlage ihr Ziel an, um aus gleicher Höhe die Bomben abzuwerfen, sondern beim Angriff auf London in der Nacht zum Samstag haben sie etwas ganz anderes beobachtet. Zunächst trafen die deutschen Verbände in ihrer großer Höhe auf ihr Ziel in geschlossener Formation zu, breiteten sich dann jedoch aus, um schließlich im entscheidenden Augenblick über dem eigentlichen Angriffsziel blickartig von verschiedenen Seiten her in kleineren Verbänden wellenweise anzugreifen. Und zwar blieben die deutschen Flieger nicht in ihrer Höhenlage, sondern trafen dabei tief auf das Zielgebiet nieder, um dann nach dem Bombenabwurf sofort wieder hochzuziehen. Diese Angriffstaktik habe die Abwehr nicht nur überfordert, sondern auch erschwert.

Weber den Großangriff auf London wollten die Engländer offenbar zunächst überhaupt nichts Näheres verlauten lassen. Nur ganz zögernd kamen ein paar enghische Meldungen heraus. Offiziell sprachen die Engländer von weit ausbreiteter deutscher Lufttätigkeit über Südostengland und Ostengland, jedoch mit dem Hinweis, daß die Schäden nicht auf dem Gebiet der Hauptstadt und ihrer Umgebung zu sehen seien.

Der Londoner Vertreter des „Southolmer“ „Morning Post“ meldet über den Verlauf des Angriffs: „Trotz des unerhörten beständigen Feuersturms, der den deutschen Bomben entgegenschlug - der beständigen Flakkanonade, die London erlebte - konnten Görings Männer eine Menge Spreng- und Brandbomben abwerfen, die viele große Feuerbrände hervorriefen und auch zahlreiche Todesopfer forderten.“ Von den verschiedenen Stadteilen strömten während der Morgenstunden Berichte über Schäden und Opfer ein. Während der Nacht war der Himmel vom roten Schein der Brände erhellt. Feuerbrünne entzündeten auch in einer Stadt Ostenglands, und hier gab es ebenfalls Tote.

Die Ausfälle, die unsere Feinde bei der intensiven Fortsetzung ihrer Bombardements gleich-

zeitig über dem Reichsgebiet hinnehmen mußten, waren gewaltig. Die Rekordzahl von 119 Abschüssen innerhalb weniger Stunden dürfte in England das Agitationsgeschrei erheblich dämpfen, mit dem der erste kombinierte Angriff gegen Deutschland von England und Italien aus „als eine entscheidende neue Phase des Luftkrieges“ angekündigt worden war. Aber nicht nur an diesen empfindlichen Verlusten gemessen, war die Premiere dieser mit höchsten Erwartungen eingeleiteten „Doppelchläge“ ein ausgesprochenes Fiasko. Die eigentliche Abwehr dieser Luftschläge fehlte. Die deutschen Luftabwehrkräfte ließen sich durch den Doppelangriff, der etwa mit gleich starken Kräften von Westen und Süden aus geführt wurde, nicht im geringsten verwirren, obwohl die in Südengland kämpfenden Jäger durch ungünstiges Wetter erheblich behindert waren.

Vor allem die aus dem Westen einfliegenden Kampferverbände, die diesmal in mehrere kleinere Gruppen aufgeteilt und von außerordentlich starkem Jagdschutz begleitet waren, wurden bereits auf dem Anflug von deutschen Jagd- und Zerstörergruppen sowie von zahlreichen Flakbatterien hartnäckig bekämpft. In erbitterten Luftkämpfen durchliefen unsere tapferen Jäger immer wieder die feindlichen Schuttsformationen und hielten sich die viermotorigen USA-Bomber

vor ihre Kanonen und Maschinengewehrläufe. Auf dem Abflugwege konnte dann beobachtet werden, daß die beim Anflug noch dicht geschlossenen USA-Verbände völlig aufgelockert worden waren; in kleineren Gruppen verflüchteten sie die Kanalküste zu erreichen. 119 Maschinen, darunter 95 viermotorige, mit annähernd tausend Mann des fliegenden Personals aber lebten nicht mehr zu ihren Stützpunkten nach England und Italien heim.

Im Zeichen der Schwäche / Von Dr. A. Ramminger

In London und Washington hört man zur Zeit wieder kräftig ins Horn. Diesmal gilt die bekannte Agitationswaise, als ob der Krieg zugunsten der Engländer und Amerikaner schon entschieden wäre, nicht so sehr der Auflockerung der eigenen kriegsmüden Bevölkerung, sondern sie hat eine diplomatische Aktion gegen eine Reihe von neutralen oder mit Deutschland verbundenen Ländern zu tätigen. Daß diese Aktion einer derartigen Stützung bedarf, ist ein Beweis ihrer tatsächlichen Schwäche. Mit um so größerem Vornehm werden die Methoden der Agitation angelegt, um vor allem der Türkei, Spanien, Finnland, Ungarn und Rumänien einen politischen Zustand vorzutauschen, der niemals

Frau Roosevelt verteidigt Luftterror

Madrid, 23. Februar. Nach einer Meldung aus Washington verteidigte Frau Roosevelt auf der letzten Pressekonferenz den brutisch-amerikanischen Luftterror und kritisierte die von einigen Seiten veröffentlichten Proteste gegen die Luftangriffe auf deutsche Städte und die damit verbundenen Morde an der Zivilbevölkerung. Sie meinte, die Briten und Amerikaner müßten „sehr grausame Methoden“ anwenden, wenn sie den Krieg schnell beenden wollen. Diese Äußerungen fallen genau zu dem Bild, das Europa sich von dieser geschäftstüchtigen und politisierenden, aber völlig herzlosen Frau gemacht hat.

Neue Frontlinie zwischen Peipus- und Ilmensee

Stärkere feindliche Bereitstellungen erkannt - Mißlungenes Störungsmanöver

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 24. Febr. Die Kämpfe an der Ostfront haben in den letzten Tagen ausgesprochen örtlichen Charakter getragen, obwohl von den verschiedenen Stellen der Front starke feindliche Angriffe gemeldet worden sind. Wichtiger noch als diese Angriffe ist die Tatsache, daß die Sowjets neue starke Kräfte für Großangriffe bereit stellen. Demgemäß kommt den jetzigen Kämpfen nur die Bedeutung zu, örtliche Angriffsstützpunkte zu schaffen, von denen aus die kommenden Offensivbewegungen der Sowjets ihren Anfang nehmen sollen. Deutlicher ist hiergegen selbstverständlich Maßnahmen ergreifen worden, zu denen nicht zuletzt auch die Abwehrbewegungen im Norden der Ostfront gerechnet werden müssen. Hier wird zwischen dem Peipussee und dem Ilmensee eine neue deutsche Frontlinie aufgebaut, über deren unmittelbaren Verlauf die bisherigen Verhältnisse des Oberkommandos der Wehrmacht noch keinen Aufschluß geben.

Auch die Freieinde der Stadt Kriwoi Rog ist unter diesen Gesichtspunkten zu werten. Nachdem der Präfekt von Nikopol geräumt worden war, konnte es sich nur noch um einige Tage

handeln, bis auch Kriwoi Rog dem Feind wieder überlassen werden mußte. Die letzten heftigen Angriffe der Sowjets in Richtung dieser Stadt sollten wahrscheinlich die deutlich erkennbare deutsche Abwehrbewegung stören. Da der gestrige Wehrmachtbericht meldete, daß in Kriwoi Rog alle kriegswichtigen Anlagen vernichtet worden sind, ist anzunehmen, daß die feindlichen Störungsmanöver mißlungen sind. Südlich Kriwoi Rog, wo deutsche Grenadiere die feindlichen Stellungen durchbrochen haben, besteht wahrscheinlich die Absicht der deutschen Truppenführung, wichtige örtliche Anlagen und Bewegungslinien noch für einige Zeit im Besitz zu halten.

Die schwersten Kämpfe der letzten Tage an der Ostfront spielten sich im Kampfraum nordwestlich Kriwoi Rog ab, wo die Sowjets wohl das Ziel verfolgten, eine ganz besonders günstige Ausgangsstellung für kommende Ereignisse zu schaffen. Der gestrige Wehrmachtbericht meldete, daß feindliche Kräfte in die deutschen Stellungen einbrochen sind. Die nächsten Tage werden erweisen, ob sich hinter diesen örtlichen Offensivbewegungen der Sowjets weiterreichende Pläne verbergen.

Die Schwerter für zwei Panzerführer

Nohe Auszeichnungen für die Durchbruchskämpfe westlich Tscherkassy

Ab. Führerhauptquartier, 24. Februar. Wie der Wehrmachtbericht vom 20. Februar meldete, haben die in der Kampfgruppe Stemmermann zusammengefügten Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit Ende Januar dem immer wieder gegen sie anstürmenden, zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind heldenmütig standgehalten und schließlich durch kühnen Durchbruch nach Westen den Einschließungsring gesprengt. Die Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruchs schufen die Entlastungsangriffe anderer Kampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS, die dabei den Beschäftigten idemische blutige und materielle Verluste zufügten. Außerordentlich waren die Leistungen der an diesem erbitterten Ringen beteiligten deutschen Soldaten aller Dienstgrade. Unter unwahrscheinlichen Wetter- und Wegschwierigkeiten, zunächst bei großem Schneeeinbruch in idemischen Schneestürmen und durch hohe Schneedeckungen haben sie sich in Angriff und Abwehr auf das höchste bewährt.

Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Horesangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar erhielten, wie gemeldet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar wurden weiterhin verliehen: das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Ger-

mann Freiherr von Birnbaum, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 48. und Oberleutnant der Reserve Franz Böke aus Schwarzenfels, Kommandeur eines Panzer-Regiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht; das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Robert Kistner aus Frankfurt a. M., Führer eines Grenadier-Regiments als 401. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Fromm, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalmajor Graf von Mittelberg, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Niebig, Kommandeur einer Kampfgruppe; Major Sonntag, Führer einer Kampfgruppe; Major Murlen, Führer eines Grenadierregiments; Hauptmann Schlingmann, Kommandeur eines Pioneerbataillons; Hauptmann Steinbacher, Abteilungsleiter in einem Artillerieregiment; Hauptmann Durgfeld, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Oberleutnant Jellhorst, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Oberleutnant Roth, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Leutnant Hähnel, in einem Artillerieregiment; Oberfeldwebel Vietz, in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Tanas, in einem Artillerieregiment; Unteroffizier Dimmia, in einem Grenadierregiment; und Obergefreiter Vebel, in einem Pionierbataillon.

Eichen'laub für einen Unteroffizier

Ab. Führerhauptquartier, 23. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Josef Karl, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, als 397. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Unteroffizier Karl, der 1910 als Sohn eines Schuhmachers in Nürnberg geboren ist, fuhr am 9. Januar westlich Reichsgina, als der Feind in die deutschen Stellungen einbrach, aus eigenem Entschluß mit seinem Geschütz gegen die Sowjets vor. Dies ermöglichte es der Infanterie, zum Angriff überzugehen,

den Feind auf seine Auspostenstellungen zurückzudrängen und die lebenswichtige Nachschubstraße zu sichern. Der tapere Unteroffizier wurde bei diesem Kampf verwundet.

Jeder muß sich schweigen

Stockholm, 24. Februar. Mitglieder der Nationalistischen Partei verließen gestern unter Protest das Unterhaus in Neu-Delhi. Der Protest richtete sich gegen die Verweigerung einer Genehmigung für den Führer der Nationalistischen Partei, eine Erklärung zum Tode von Frau Gandhi abzugeben.

Wirklichkeit werden wird, geschweige denn schon irgendeine Realität besitzt. Die Unterstellung der Engländer und Amerikaner, es sei für diese Länder höchste Zeit, ihre Position zu überprüfen und neue Entscheidungen zu treffen, wenn sie nicht absteils der „unvermeidlichen Entwicklung“ geraten wollten, ist ebenso eine große Täuschung und plumbe Panzerfäule wie der frühere Köder der Atlantik-Charta. Was die Engländer und Amerikaner diesen Ländern bieten können, ist nicht mehr und nicht weniger als der Untergang im Bolschewismus. Wo nehmen diese arroganten Imperialisisten nur die Freiheit her, sich diesen Vätern in dem Augenblick wendend zu nähern, in dem mit dem Beispiel Polens vor aller Welt der Beweis erbracht ist, was ein kleiner Staat von ihrem Schutz und Wohlwollen zu erwarten hat? Es hieße seinem eigenen Schicksal nachlaufen, wenn die angesprochenen kleinen Völker auf diese diplomatische und propagandistische Aktion hereinfallen würden.

Die offenkundige Schwäche ihrer Position ist auch den Engländern und Amerikanern bewußt. Daher lassen sie es weniger bei Sirenenklängen in Form von Versprechungen belenden, sondern sie legen den Hauptakzent ihrer Aktion auf massive Drohungen, die, wie im Falle Spanien, in Form der Benzinsperre sich sogar zu expressiveren Zwängen erweitern ließen. Diese Methoden werden selbstverständlich angewendet im Namen und im Kampf für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker. Gerade am Beispiel Finnland, dem die Völkerbestimmungsapostel Roosevelt und Churchill heute dringend anraten, sich vom bolschewistischen Ungehör frellen zu lassen, während im Winter 1939/40 ein Schrei der Empörung durch die alliierte Welt ging ob des verabschwurgenen Willküraktes der Sowjets, wird die Menschheit und verbrederrliche Politik der Engländer und Amerikaner besonders deutlich. Auch die offiziellen Stellen in London und Washington erklärten damals pathetisch, daß das bolschewistische Vorgehen als völkerrrechtswidrig abgelehnt und verurteilt werden müsse. Es handelte sich um einen Akt der Vergewaltigung, der demoralisierend die ehernen Grundfähen der westlichen Demokratie vom Acker der kleinen Völker und der Selbstbestimmung zuwiderlaufe. Heute wollen diese gleichen Demokraten und angeblichen Gerechtigkeitsfanatiker nicht nur das kleine finnische Volk, sondern auch die baltischen Staaten und die meisten europäischen Völker dem bolschewistischen Völkermord kaltblütig überantworten.

Wir stehen nicht an, auch die sogenannten „positiven“ Seiten der ganzen Aktion anzuführen, als da sind: die früheren Erfolge in den peripheren Regionen der europäischen Südfont, die militärische Entwicklung an der Ostfront und besonders die angekündigte große Invasion. Mit diesen Argumenten glaubt man der diplomatischen Aktion den nötigen Nachdruck verleihen zu können, zu politischen Erfolgen zu kommen und damit zu einer Verstärkung der militärischen Position zu gelangen, die bisher mit den Waffen nicht zu erreichen war. Nun wenn die Engländer und Amerikaner diese kleinen Völker zu militärischer Hilfe bedingten, dann ist die großangelegte Aktion doch nichts als ein Zeichen militärischer Schwäche. Was kann den großhürigen Weltbeherrschern schon an der Hilfe der kleinen Staaten liegen, wenn sie den Krieg nach ihrer These doch so gut wie bereits gewonnen haben?

Auch die militärischen Argumente selbst stehen auf sehr schwachen Füßen. Die Erfolge in Süditalien sind sehr zweifelhafter Natur und die ungebrochene Kampfkraft der deutschen Wehrmacht wird für die Sache der Alliierten dort immer bedrohlicher. Die großartige deutsche Planung hält mit einem Minimum an Kräften die Ostfront, an der sich zur Zeit keine entscheidenden Operationen abspielen, um für die Entscheidung in anderen Mächten ausreichend stark zu sein. In diesem wichtigen Punkt sind die Engländer und Amerikaner über den Bereich der Propaganda noch nicht hinausgekommen. Wenn sie sowohl die Schwierigkeiten als auch das Risiko mit ihrer eigenen militärischen Stärke veraleichen, kommen sie zu dem Schluß: die kleinen und neutralen Staaten müssen wir vorher für uns gewinnen, dann geht es leichter und wir haben weniger Furcht. Was dann mit diesen kleinen geschieht, kann uns ganz gleichgültig sein, es geht nun einmal nicht mehr anders... Die diplomatische Aktion unserer Gegner entpuppt sich als ein neuer Ausdruck der inneren Schwäche ihrer Position.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Das höchste Gut

Wohlfühlung der NSDAP.

Alles, was wir besitzen, haben wir uns als freies Volk erkämpft, erworben und aufgebaut. Es würde ohne Freiheit seinen Sinn, seinen Zweck, aber auch seine Daseinsmöglichkeit verlieren.

Die Freiheit ist nicht nur das Gesetz, sondern die Voraussetzung unseres nationalen Lebens. Die Entscheidung in diesem gigantischen Kampfe lautet für uns nicht nur: bewahrte oder verlorene Freiheit, sondern bewahrtes oder verlorenes Leben. Unser politisches und biologisches Dasein ist an die Bewahrung unserer Freiheit gebunden und von der großen Entscheidung des Weltkampfes abhängig, denn wir alle wissen es in nächster und klarer Erkenntnis, daß der Verlust unserer Freiheit die Ausrottung und die Auslöschung des ganzen deutschen Volkes bedeuten würde.

So begreifen wir heute, in die unabhängige Entscheidung über Tod und Leben gestellt, in einem tieferen Sinne, daß die Freiheit wahrhaftig unser höchstes Gut ist, für das wir alles wagen und alles einsetzen müssen! Und je fester wir das begriffen haben, desto größer ist die Gesamtsumme unserer Kraft, die wir für die Freiheit einzusetzen vermögen und in die Waagschale zu werfen fähig sind.

Immer schon haben wir um die Freiheit und damit um unser Leben kämpfen müssen, und in dieser Zeit der großen Weltentscheidung ist alles auf Kampf gestellt. Die besseren Kämpfer aber und die stärkeren Herzen an den Fronten und in der Heimat werden siegen, — die besseren Kämpfer und die stärkeren Herzen aber haben wir, das haben wir in unserer härtesten Erprobung bewiesen, und wir werden es weiter beweisen und unsere Freiheit und die des ganzen Kontinents dazu erkämpfen!

Bürgermeister Schmid, Rohrdorf 25 Jahre Ortsvorsitzer

Feierstunde am Jubiläumstag

Am 22. Februar waren es 25 Jahre, daß Bürgermeister Christoph Schmid das Amt eines Ortsvorsitzers bekleidet. Aus diesem Anlaß war am Dienstag das neu hergerichtete Amtszimmer des Jubilars festlich geschmückt, und am Abend versammelten sich die Gemeinderäte und Gemeindefunktionäre Rohrdorfs mit einer Reihe von Gästen zu einer in kleinem Rahmen gehaltenen Feierstunde.

Bürgermeister Schmid ist augenblicklich und vorübergehend abberufen und Abteilungsleiter des Wirtschaftsamt Calw. Stadtpfleger Schuster, Nagold, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ortsvorsitzers in Rohrdorf beauftragt. So leitete letzterer die Feier. Er hob in seiner Ansprache die großen Aufgaben hervor, die von Bürgermeister Schmid in den letzten 25 Jahren zu lösen waren, stellte fest, daß die Gemeindeverwaltung Rohrdorf, namentlich auch nach der finanziellen Seite hin, in bester Verfassung und Rohrdorf ein sauberer, ansehnlicher Ort ist; er dankte Bürgermeister Schmid für die vielen von dem Jubilär geleistete Arbeit und gratulierte ihm herzlich zu seinem Ehrentage. — Seinen Glückwünschen schloß sich Gemeinderat Vareis an.

Landrat Dr. Haegle sprach als Leiter der Aufsichtsbehörde und dankte feinerseits dem stets pfllichterfüllenden Beamten für seine vorbildliche Amtsführung. — Der Leiter des Wirtschaftsamt Calw, Pfg Koch, der auch Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik ist, sprach namens der Partei und für den Kreisleiter, Oberbereichsleiter Baekner, der aus dienstlichen Gründen erst später zur Feier kommen konnte. — Für die NSDAP sprach ferner Zellenleiter Vareis, der mit Ortsgruppenleiter Schickhardt erschienen war.

Bürgermeister Maier, Nagold, war als Vertreter der Kreisabteilung des Deutschen Gemeindetages anwesend und beglückwünschte Bürgermeister Schmid seitens der Berufskameraden. — Gemeindepfleger Feld gratulierte im Auftrag der Bebauungsämter der Gemeinde.

Der Gedächtnis dankte zum Schluß für die zahlreichen Geschenke, die ihm, namentlich auch von der Gemeinde, zuteil wurden, wie auch für alle weiteren Aufmerksamkeiten und gab die Versicherung, daß er auch weiterhin seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen werde.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß die feierliche Feier, die ein bereicheres Zeugnis für die allseitige Beliebtheit des Jubilars war.

Nagolder Stadtnachrichten

70 Jahre alt wird heute Maurer August Hertorn, Inseßstraße 12. Der Jubilär ist wohllauf und geht täglich seiner Beschäftigung im Dienste der Stadtgemeinde nach.

Die neuen Lebensmittellisten

Die Lebensmittellisten der 59. Zuteilungsperiode gelten auch in 60. Versorgungsabteilung. Eine Änderung tritt nur dadurch ein, daß die Nährmittelliste von 600 Gramm (bei Inhabern der Nährmittelliste 300 Gramm) in voller Höhe in Getreide- und Kartoffelstärkeverzeugnissen entfällt. Die Verbraucher erhalten demgemäß folgende Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 59. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Butterdarm, Speiseöl, Käse, Quark, Feigwaren, Kaffee-Erhab- und -Zusatzmittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Konfitüre und Kakaozubereiter.

Ob auch im 60. Zuteilungszeitraum wie in den vorangegangenen zwei Zuteilungsperioden an Stelle von 90 Gramm Butterdarm 250 Gramm Schweinefleisch zur Verteilung kommen, steht noch nicht fest. Das hängt im wesentlichen davon ab, ob die Versorgungslage eine Herabnahme von Mastschweinen in größerem Umfang notwendig macht. Hierüber ergeben zur gegebenen Zeit noch weitere Beschlüsse. Auf den Lebensmittellisten ist wie bisher die Ausgabe von Butterdarm vorgezogen.

Wiedereindeutschungsfähige Personen (insbesondere bisherige Polen und Slowenen) ebenso wie die anerkannten Volksdeutschen sind in bezug auf die Versorgung mit Lebensmittellisten sowie den Empfang von Sonderanteilen jeder Art den Reichsdeutschen gleichzustellen. Sie empfangen daher auch keine Lebensmittellisten für ausländische Zivilarbeiter, sondern Normalverbraucherarten. Die wiedereindeutschungsfähigen Personen erhalten entsprechend gekennzeichnete Kennkarten mit grünem Längsstrich.

Die Streupflicht erfüllen!

Die gefundenen Glieder und die Arbeitsfähigkeit des einzelnen Volksgenossen sind jetzt im Kriege ein besonders kostbares Gut. Das erfordert entsprechende Maßnahmen aufeinander. Das winterliche Wetter bringt oft eine Glätte der Gehwege mit sich. Nicht weniger als ein Dutzend Personen sind an einem Tag und in einer Stadt durch Ausgleiten verunglückt, weil diese Gehwege nicht gesäubert waren. Das sollte sich jeder zur Warnung dienen lassen.

Reparaturen werden rationalisiert

Die in der Reparaturwirtschaft tätigen werden aufgefordert, Verbesserungsvorschläge für die Reparatur zu entwickeln, in der Praxis auszuprobieren und im Falle der Brauchbarkeit beim Sonderbauamt für Instandhaltung und Reparatur einzureichen. Die alten Ausbesserungsverfahren, die oft seit Jahrzehnten unverändert geblieben sind, können so umgestellt werden, daß die Reparaturen schneller, billiger, zeit- und materialsparender auszuführen werden. Während früher der Anfall an Reparaturen unregelmäßig war, kann jetzt mit vielen Reparaturen gleicher Art gerechnet werden. Geeignete Vorschläge werden mit Prämien ausgezeichnet.

Wir sehen im Film:

„Es flüchtet die Liebe“ im Tonkinotheater Nagold. Dieser Film spielt z. T. auf der Pustta, z. T. in Venedig. Das uralte Spiel um die Liebe zeigt sich in neuer Form. Ein junger Ortsbestiller und eine junge Pariser Rechtsanwältin finden sich, allerdings nach mancherlei Wirrnissen. Sie muß sich von einem gegnerischen Anwalt sagen lassen, sie sei wohl ein guter Anwalt, aber keine Frau.

Das gemeinschaftl. Testament von Ehegatten Was in Einzelfällen beachtet werden muß

Für Ehegatten besteht die Möglichkeit, das sogenannte privatschriftliche Testament — d. h. das Testament, das durch eigenhändige Niederschrift errichtet wird — in vereinfachter Form zu erstellen. Allerdings ist es auch hier notwendig, daß einer der beiden Ehegatten die letztwillige Verfügung in vollem Umfang eigenhändig niederschreibt und mit seinem Namen unterzeichnet, wobei es hier in gleicher Weise empfehlenswert ist, auch noch den Ort und die Zeit der Niederschrift in der Erklärung anzugeben. Dieses, die letztwilligen Verfügungen der beiden Ehegatten enthaltende, aber nur von einem der Ehegatten handschriftlich angefertigte Schriftstück braucht jedoch nur durch die bloße Unterschrift des anderen Ehegatten ergänzt zu werden; rasch ist es auch hier, noch den Zeitpunkt und den Ort der Unterschrift handschriftlich beizufügen.

Im Gegensatz zu den sonst für das privatschriftliche Testament geltenden Grundregeln, daß jeder Erblasser alle seine letztwilligen Verfügungen handschriftlich niederlegen muß, braucht demnach bei dem sog. gemeinschaftlichen Testament von Ehegatten nicht jeder der beiden Ehepartner die gemeinsamen letztwilligen Verfügungen eigenhändig niederzuschreiben; es genügt vielmehr, wenn dies einer der Ehegatten tut und wenn dann der andere Ehegatte lediglich mitunterzeichnet.

Diese Erleichterung gilt aber nur für Ehegatten. Nur diese können ein derartiges gemeinschaftliches Testament errichten. Andere Personen können dies nicht tun. Mit der Scheidung der Ehe wird das gemeinschaftliche Testament vollständig unwirksam, es sei denn, daß die Verfügungen auch für den Fall der Scheidung getroffen sein sollten.

Meistenteils besteht bei gemeinschaftlichen Testamenten zwischen den letztwilligen Verfügungen der beiden Ehegatten eine Wechselbezüglichkeit in dem Sinne, daß die Verfügung des einen Ehegatten nicht ohne die Verfügung des anderen Ehegatten getroffen sein soll. Ein derartiges Verhältnis ist im Zweifel insbesondere dann vorhanden, wenn sich die beiden Ehegatten in dem Testament gegenseitig bedenken; oder wenn dem einen Ehegatten (A) von dem anderen Ehegatten (B) eine Zuwendung gemacht und dabei für den Fall, daß der bedachte Ehegatte (A) der überlebende Ehegatte ist, wiederum eine für die Vererbung dieses überlebenden Ehegatten maßgebende Verfügung zugunsten einer Person getroffen wird, die mit dem anderen Ehegatten (B) verwandt ist oder ihm sonst nahesteht.

Liegt ein derartiges wechselseitiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen den letztwilligen Verfügungen der beiden Ehegatten vor, so ist — solange beide Ehegatten leben — jeder derselben be-

und doch vergiftet sie, als sie der Sohn der Pustta in die Arme nimmt, ihr Amt und alle Vorsätze und muß sich von ihm sagen lassen, sie sei ein miserabelere Anwalt und eine entzündende Frau.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Heute vollendet Polizeiwachtmeister a. D. Friedrich Sigler sein 70. Lebensjahr. Rüstig und bei guter Gesundheit, hat er gleich zu Anfang des Krieges seine ganze Arbeitskraft wieder der Gemeinde zur Verfügung gestellt, nachdem er bei seiner Außerdienststellung schon auf eine 36jährige Tätigkeit bei der Gemeindeverwaltung zurückblicken konnte. — Gleichfalls heute wird auch Wilhelmine Graf, im Tal, 70 Jahre alt. Trotz Beschwerden mancherlei Art als Folge eines harten, arbeitsreichen Lebens ist sie heute noch hart gegen sich, wenn es gilt, zuzupacken.

Schönbühl. Heute befehlt der wirtschaftliche Leiter und Geschäftsführer der Neuen Heilanstalt Waldanatorium Dr. Schröder G. m. b. H. in Schönbühl, Direktor Reser, seinen 70. Geburtstag. Er wurde in Ludwigshafen geboren. Von Freudenstadt kommend übernahm er am 20. Januar 1906 die wirtschaftliche Leitung der Neuen Heilanstalt, er kam somit auf eine 33jährige ununterbrochene arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit in Schönbühl zurück.

Worzhelm. Die Heimstätte für verwundete Soldaten in den hiesigen Lazaretten wurde nun ihrer Bestimmung übergeben. — In einem umfangreichen Butterdiebstahl sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Diebe haben die Butter zu hohen Leberpreisen verkauft. — Der Einzigerichter des Amtsgerichts verurteilte den mehrfach verurteilten 68 Jahre alten Eugen Kaiser in Worzhelm zu einem Monat Gefängnis, weil er in einem anonymen Schreiben an das Wirtschaftsamt von einer hiesigen Firma behauptet hatte, sie lagere in Fassern und Säcken verderbliche Lebensmittel, anstatt sie ihrer Bestimmung zuzuführen. Die Anschuldigung war falsch, das Verhalten der Firma absolut einwandfrei. — Mit 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis wurde die ledige 23-Jährige alte Veria Krebisch in Buchenfeld bestraft, weil sie in Wirtschaften gewonnene „Freundinnen“ bestohlen und betrogen hat. Einer dieser „Freundinnen“ nahm sie einen Mantel mit Mütze, einen Pelzband und 100 RM. in bar ab unter dem schwindelhaften Vorgeben, ihr dafür einen Pelzmantel besorgen zu wollen. Bei ihrer Festnahme floh die Krebisch und machte noch zweimal nach Wiederergreifung den Versuch, zu fliehen. — Auf benachbarten Königsbach braunte durch zündende Kinder eine Scheune mit angebautem Holzschuppen und Schweinestall ab.

Die Kreishandwerkerverkschaft hat eine Gemeinschafts-Schulreparaturwerkstätte eingerichtet, die starken Zuspruch findet.

Geborene: Helene Hahn, geb. Seiser, 30-jährige Wittwe, 44 J., Herrenald; Hans Hummel, 64 J., Freudenstadt.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN NEHER Nachdruck verboten

„Von der Sorte kann ich mir noch einen genehmigen.“

So drückte sich auch der Briefträger aus. Gerd goß ein. Lore trat in die Küche. Gerd hatte den Brief in die Tasche gesteckt.

„Mutter, sei nicht böse. Wir spielen Briefträger.“

Lore lachte. „Frau Gutsherrin, stoßen Sie doch auch mal mit mir an.“

Wie sie der Bengel dabei ansah. Er hatte die Mütze aus dem Gesicht gestoben. Blonde Locken frauvelten sich auf seiner Stirn, dazu die schönen, lachenden, blauen Augen.

„Also bitte, Prost!“ Sie konnte nicht anders. Sie stieß mit den beiden an, dann trank sie. Jetzt lagten sie zu dritt, so laut und herzlich, daß der Bauer, der über den Hof ging, zum Küchenfenster hereinschaute.

„Was gibst? Laßt mich auch mitlachen.“

Roland sagte: „Der Leukwiz, kommen Sie doch schnell mal herein.“

Leukwiz kam.

Roland kramte in seiner Tasche: „Reider nichts für Sie. Aber gelt, anstoßen können Sie auch einmal mit mir.“

Leukwiz sagte: „Ihr seid ja verrückt. Lore ich muß mich wundern. Der Junge hat doch bis jetzt noch keinen Alkohol getrunken.“

Gerd sagte: „Vater, verdirb unser Spiel nicht. Prost. Stoß auch einmal mit uns an.“

Sie ließ zum Küchenfenster, sollte noch zwei Gläserchen und goß sie voll. „So jetzt trinken wir alle.“ Leukwiz sah Lore an. Sie hatte so gelacht, daß ihr das Wasser in den Augen stand.

„Na wenn schon, dann schon.“

Dann lachten sie zu dritt.

„Gell, Herr Leukwiz“, sagte Roland, „die Sorte schadet niemandem.“

„Gelt mir nur mit eurem Gänsewein.“ Er verließ leise die Küche.

Das mußte er Lilly erzählen. Lilly lachte mit ihm.

„Das sind Schelme, die beiden.“

Roland hat viel von seiner Mutter, die hatte in ihrer Jugend auch so manche Dummheiten gemacht.

Gerd sagte zu Roland: „Geh noch einmal zu Mamma. Dann mach ein Brief für heute.“

Wieder brachte Roland einen offenen Brief. Einen von Alfred Spöhr an Lore.

„Hier ist ein Brief zum mitnehmen, an Fräulein Gerd Leukwiz.“

„Aber bitte, Mamma, schreibe mir auch mal einen.“

„Sie sind doch der Briefträger. Das geht doch nicht.“

Das sah er dann auch ein.

Gerd mochte Sanktarbeiten.

„So für heute ist mein Dienst beendet. Hier ist noch ein Brief an Sie.“

„Wirklich? Gib her. Von Mamma.“

Gerd freute sich riesig. Sie las:

„Meine liebe Gerd, meine große Tochter! Ich liege nun immer noch im Bett und Du bist schon ein großes Mädchen. Du wirst konfirmiert. Dann bist Du schon eine erwachsene Tochter. (Jetzt kommt es.) Lerne nagen! Die Kantorgroßmutter bedauert es sehr, daß Du so wenig Liebe dazu hast. Ueberwinde Dich, meine liebe Gerd. Du sollst einmal die Gutsherrin werden. Da mußst Du doch auch nagen können, aber mit Fingerhut. Da nicht ohne. Wenn Du jede Woche zwei Nachmittage dazu benötigst, das ist nicht zu ojt. Das wirst Du fertig bringen. Weist Du, der Mensch kann alles, wenn er will. Er kann auch das, was ihm zuwider ist, wenn er muß. Wenn Du Dir sagst, ich will, dann ist es ganz leicht. Bitte, meine liebe, große Tochter, stelle Dich darauf ein. Sonst habe ich ja große Freude, daß Du die Landwirtschaft so liebst. Tante Lore sagt, Du fütterst die Küden so sorgfältig. Wie gerne würde ich Dir dabei helfen. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn Du mit eine behagende Anntwort geben würdest.“

Deine Dich liebende Mamma.“

Gerd dachte, ein Brief ist so schön, aber nagen ist schrecklich. Aber schließlich meinte Mamma es wirklich gut. Sie setzte sich hin und schrieb ein Telegramm. Es rief nach Roland. Er kam.

„Mein Dienst ist zu Ende.“

„Außerdienstlich. Ein Telegramm muß besorgt werden.“

Das sah Roland ein.

Mamma freute sich über die zwei Wörtchen: „Sankt“.

Nun lag Lilly wieder einsam in ihrem Bette. Mittagsruhe. Die Leute waren auf dem Felde. Es war die Stunde, wo sich Lore, die frühzeitig aufstand, auch hinlegte. Lilly griff nach dem ersten Brief, den ihr Roland gebracht hatte. Eigentümlich, gelesen hatte sie selbst noch keinen. Lore las sonst vor und dann besprachen sie sich.

Ingrid schrieb:

Meine liebe Lore!

Es ist der erste, große inhaltsreiche Brief aus meinem jetzigen Leben. Wie oft habe ich schon angefangen, ausführlich zu schreiben. Da war ein Untertext, nein, ein alles beherrschender Ton, das Heimweh, das mich trieb und doch auch wieder abhielt. Wie soll ich Dir das erklären. Eine Heimat besitzen und doch das Heimatrecht verloren zu haben, das ist wohl das Schrecklichste für einen Menschen wie mich. Kein Tag, keine Stunde vergeht, wo ich nicht mit meinen Gedanken bei Euch bin. Ich bin nicht untergegangen. Gottlob nicht.

(Fortsetzung folgt)

„Marko von der Schenkelleite“ bei der Arbeit

Ein Besuch beim Züchter Deutscher Schäferhunde Tobias Ott in Bietigheim

ab. Bietigheim. Ein schmaler Weg führt an den fast senkrechten Klippen vor der Turnhalle an der Enz entlang. Auf diesem Weg wandelt gemütlich ein Spaziergänger mit seinem Hund. Plötzlich wildes Getöse. Ein Kerl stürzt sich bewaffnet auf den Wehrlosen. Uns stockt der Atem. Aber blitzschnell wirft sich der Hund, ein prächtiger Deutscher Schäferhund, dazwischen. Er entwirrt dem Angreifer die Waffe, verbeißt sich in seinen rechten Arm und läßt nicht mehr los, wenn auch noch so Schläge auf ihn niederprasseln. Ein Jurnist des Herrn, der Hund läßt los, und schon reißt der Hüßling mit langen Säben aus. Wieder ein kurzes Kommando. Der Hund jagt in gleichmäßigen Sprüngen hinterher und bringt den Flüchtling trotz aller Gegenwehr zurück.

Die ganze erregende Szene ist eine Prüfungsbahn. Der „Verbrecher“ mit dem unfürmeren Schuß und dem Arm und der „Spaziergänger“ sind die Trainer des Schuß- und Polizeihundes. Mut, Ausdauer, Gewandtheit muß der Hund beweisen, unempfindlich sein gegen Schüsse und Strahlenlärm. Er springt über ein Hindernis von fast zwei Metern und er gehört dem leisesten Befehl.

Trotzdem haben wir uns nach den toben gesehenen Proben von Schärfe und Härte einigermassen bänglich dem Hunde, um los- und über sein glänzendes Fell zu streichen. Aber „Marko von der Schenkelleite“, dieser prächtige Deutsche Schäferhund, wendet unter der kräftig zulaufenden Berührung nur den Kopf mit den geschickten Augen und betrachtet uns prüfend. Wir empfinden sofort lebhafteste Sympathie für Marko, dessen Herr, der bekannte Richter Tobias Ott, ihn mit berechtigtem Stolz als einen der besten Rüden vorstellt.

Die beiden Ausbilder bringen Marko in die Reihe seiner Kameraden zurück. Da bellt uns Marko vom „Prinzessinnenbau“ entgegen. Neben ihr steht „Lasso vom Schifferorub“, der schon die dritte und schwerste Leistungsstufe der Schutzhundprüfung bestanden hat und uns eine vollendete „Moseleltuna“ vorführt. Er verfolgt eine menschliche Spur über eine hundert Meter und hebt verlorene Gegenstände dabei auf. Dann ist da „Lasso junger Sohn“, „Naro von der Stadt Buchhorn“, der ihm schon sehr ähnlich ist und ihn, so meint Herr Ott, an Schönheit übertrifft und an Leistung erreichen wird. „Sawen von Massenbera“ ist ein schöner, schwarzer Rüde, der die Tradition des berühmten Otischen Zwingers derer vom Massenbera aufrecht erhält. Der Richter, Tobias Ott, besitzt als Beweis seiner erfolgreichen Tätigkeit eine große Anzahl Preise aus dem In- und Ausland für seine Hunde. Er unterrichtet uns über die

Voraussetzungen der Hundezucht im allgemeinen und der Deutschen Schäferhunde im besonderen. Seit 45 Jahren besteht der Verband für diese Rasse. In einem Zuchtprogramm von strenger Konsequenz geht er auf die Zucht des antiken Gebrauchshundes aus. Allen modischen Strömungen zum Trotz hat er jederzeit nicht nur auf Schönheit, sondern auf Leistung geachtet, das heißt auf Ausdauer, Energie, Anspruchsfähigkeit und Mut der Tiere. Wir verfolgen aufmerksam den Stammbaum seiner Schäferhunde, von den Stammeltern Zenta von Nischelsberg und Kurt von der Morgenjonne, deren Sohn Caro Stammvater derer vom Massenbera (der eingetragene Zwingernamen) wurde, bis zu der unvergesslichen Katja vom Massenbera, der Siegerin auf vielen deutschen, holländischen und amerikanischen Ausstellungen, die schließlich in die Hände einer Kalifornierin kam.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Mitte Dezember erreichte die Frontlinie einer württembergisch-badischen Sturmdivision die Stuttgarter Bevölkerung mit einer Vorstellung „Grüße aus dem Osten“. Nach Abgabe der Urlofen dieser Veranstaltung stellte die Frontlinie dem Deutschen Roten Kreuz annähernd 650 Markt zur Verfügung.

Jugend im Einsatz auf dem Lande

Stuttgart. Im Rahmen des Kriegseinsatzes der deutschen Jugend, den Reichsjugendführer Armann in seiner Jahresparole für 1944 zur beherrschenden Aufgabe der zehn- bis achtzehnjährigen neben Schule und Beruf gemacht hat, kam schon in den vergangenen Kriegsjahren der Einsatz der Jugend auf dem Lande zu. Dieser Einsatz der Jugend hat auch 1943 ein schönes Resultat erzielt. Der Einzelerfolg erfolgte durchschnittlich für die Dauer von drei Wochen. Insgesamt leisteten 1,5 Millionen Jugendliche etwa 22 Millionen Arbeitsstunden. Wie wesentlich diese Mitarbeit war, geht daraus hervor, daß die gesamte Hofenernte zu 9 v. H. von der Hitler-Jugend eingebracht wurde. Aber die Arbeitsleistung für die bäuerliche Bevölkerung hinaus aber sprach die Einsatzberichte auch von der Bedeutung dieser Aktion für die Erziehung der Jugend. Zahlreiche Jungen und Mädchen kamen dabei zum erstenmal mit dem bäuerlichen Leben, seinen Mühen, aber auch seinen Freuden, in direkte Berührung. Und nicht wenige unter ihnen haben erklärt, wie gern sie auf dem Lande wären. Für die Bäuerinnen waren besonders die Mädel willkommen. Helferinnen, die sie von mancher Arbeit in der Hauswirtschaft entlasteten.

und wie so manche schöne Frau, auch ihren besonderen Reiz hat.

Wichtigste Grundlage der Deutschen Schäferhundezucht ist das Zuchtbuch der Rasse, in dem die Wurfmeldungen der Züchter eingetragen werden, also die Abkunft der Schäferhunde. In den jährlichen Körbüchern erhalten die Züchter eine genaue Beschreibung der angeführten Tiere und Aufschluß über Zuchtplanung und Anlagen, also über Gesundheit, Gebärde, Wesen, Verfassung und Arbeitsleistung. Für die Zucht kommen selbstverständlich nur Tiere in Frage, die ausgebildet sind als Herdengehirn, Kriegs-, Sanitäts-, Wunden-, Schuß- oder Polizeihund. Nur für diese wird auch die Verpflegung genehmigt. Besonders stolz ist Herr Ott darauf, daß bei den Mutteren durch die Wehrmacht seine Hunde fast hundertprozentig für „tauglich“ befunden wurden. Die fünf, die wir in Bietigheim „bei der Arbeit“ sahen, wurden auf Ausstellungen sehr hoch bewertet und sind als zuverlässig oder als unentbehrliche Wächter in Rüstungsbetrieben freigestellt.

Was wir aber außer dem Gesehenen noch aus den Leistungen der Deutschen Schäferhunde bei der Herde, im Kriegsnachrichtendienst oder als Blindenhunde erfahren, läßt uns staunen und gleichzeitig eine große Hochachtung und herzliche Verehrung zu diesen Tieren fassen, die verständnisvolle Pflege mit unschätzbaren Diensten und treuer Freundschaft vergelten.

Wirtschaft für alle

Deutschlands Wehrbestand im Krieg. Am fünften Kriegsjahr ist der deutsche Wehrbestand trotz des großen Bedarfs, den die Wehrmacht für ihre Zwecke in Anspruch nehmen muß, kaum geringer als im Kriegsbeginn. Der Gesamtbestand hielt sich im Durchschnitt der letzten Jahre auf 8.200.000 Tieren, davon 620.000 unter drei Jahren und 2,8 Millionen über drei Jahre. Um die durch die Einziehung zum Wehrbestand entfallenden Aufgabenstellungen zu überbrücken, werden im Krieg vielfach auch jüngere Wehrere (unter drei Jahren) als Zugtiere benutzt. Daß der Wehrbestand trotz des großen Verbrauchs der Wehrmacht gehalten werden konnte, ist teils auf die Wehrere, teils auf die erhebliche Steigerung der Aufzucht von Jungtieren zurückzuführen. Durch die Treibstoffknappheit und den Ausfall vieler Kraftfahrzeuge mußten viele Wehrere und andere Zugtiere an die Stelle der mechanischen Wehrerefräfte treten. Dieser härteren Anforderung der Jungtiere im Krieg entspricht natürlich auch ein erhöhter Bedarf an Futtermitteln und Düngemitteln sowie an Wehrere.

Die Wehrere werden zerteilt. Der große Bedarf der Wehrere, Gattungen und anderen Grobverbraucher an Eiern wurde in Wehrerezeiten fast ausschließlich durch eingeleitete Eier gedeckt. Dabei handelte es sich zumeist um einseitige Wehrere. Als die Einlieferung forst, entstand hier zunächst eine Versorgungsnotlage, die aber bald nach Kriegsausbruch wieder ausgeglichen werden konnte. Auf dem oft langen Wege vom Erzeuger zum Verbraucher müssen zahlreiche Eier ansortiert werden, erleben manche Eier kleine Unfälle. Früher konnten beschädigte Eier als sogenanntes „Knick-Eier“ zu billigeren Preisen schnell an den Verbraucher abgegeben werden. Heute muß die Hausfrau auf ihre Karte nur unbeschädigte Eier haben. Deshalb mußte ein anderer Weg zur Verwertung der beschädigten Eier gefunden werden. Auf Veranlassung der Reichsstelle für Eier sind daher besondere Eiaufbereitungsanlagen eingerichtet worden. Hier werden alle beschädigten Eier aufgeschlagen und der Inhalt eingeleitet. Aus den Wehrere solcher Aufschlagere werden im Krieg die Grobverbraucher versorgt. Mit der Eiaufbereitung ist ein neuer Arbeitszweig in der Eierwirtschaft entstanden, der seine wirtschaftliche Bedeutung im Kampf gegen den Wehrere erweist.

Heute wird verurteilt: von 18.55 bis 6.46 Uhr
NS. Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scherle. Calw: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gehlert, Schulstr. 10. Calw. Zur Zeit mit Postkarte 7-11111.

Althengstett/Hünchbach b. Bebra, 20. Februar 1944

Hart und schwer traf uns die unsagbare Nachricht, daß mein geliebter, unvergeßlicher Mann, der gute, treue, besorgte Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Onkel, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Lingner
Feldwebel

am 9. Januar 1944 in Süd-Italien im Alter von 29 Jahren für seine geliebte Heimat gefallen ist.

In tiefem Leid

Die Gattin: Klara Lingner, geb. Weiß, mit Kind Horst. Die Eltern: Johs. Lingner mit Familie, Hünchbach. Die Schwiegereltern: Gm. Weiß mit Familie und alle Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am 27. Februar um 14.15 Uhr in Althengstett statt.

Hirsau/Stuttgart, 20. Febr. 1944

Am 9. Januar 1944 fiel in den schweren Kämpfen im Osten mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegerjohn und Onkel

Georg Luz
Obergeleiteter

Inh. der Ostmedaille und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern in seinem 40. Lebensjahr.

Die Hinterbliebenen:
Anne Luz mit Kindern Hanns Georg, Helga und Christoph. Fam. Schnorr, Hirsau. Karl Luz, Feldw., i. B. Nordwegen. Fam. Feiß, Hirsau. Fam. Vongerrich, Neuf a. Rhein. Fam. Lipp, Eislingen/Hils.

Trauerfeier am Sonntag, 27. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Aohrdorf, 17. Februar 1944

Unfassbar hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Neffe

Kurt Dengler
Anteroffizier (R.D.B.)

am 25. Januar 1944 im Osten im Alter von 19 Jahren den Heldentod erlitt.

In tiefem Leid

Die Eltern: Wilhelm Dengler mit Gattin Luise, geb. Walz
Die Schwester: Dora und alle Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, 27. Febr., nachmittags 1 1/2 Uhr.

Bad Liebenzell, Burgstr. 17

Fern der Heimat erhielten wir plötzlich die unsagbare Nachricht, daß mein lieber, stets um mich besorgter, guter Sohn, unser guter lebensfroher Bruder, Neffe u. Bekker, der kriegsfreudige

Alfred Klitz

Mff. in einer Panzerjägerabteilung

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 20. Januar 1944 gefallen ist, im kaum vollendeten 23. Lebensjahr. Eine hegreiche glückliche Heimkehr war seine feste Zuversicht. Die Gewißheit, daß wir uns einst wiedersehen, gibt uns die Kraft, das allzu schwere zu tragen. In unsagbarem Schmerz weilen unsre Gedanken an seinem fernem Grabe.

In stiller Trauer

Wwe. Klara Klitz, geb. Schnauffer Hildegard, Gertrud, Kurt, i. B. im Osten, und Günter Klitz.

Trauerfeier Sonntag, 27. Febr. 1944, nachm. 3 Uhr in der Kirche in Bad Liebenzell.

Haiterbach, 23. Februar 1944

Was wir geahnt, ist uns nun zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß mein herzenguter treuer Mann, der gute Vater meines Kindes, mein einziger, lieber Sohn

Gesr. Karl Mayer

im Alter von 36 1/2 Jahren am 7. Februar an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett in Italien für seine Lieben in der Heimat gestorben ist. Ihm sei die Ruh, uns bleibt der Schmerz.

In stillem Leid

Die Gattin: Charlotte Mayer, geb. Schatz, mit Kind Elisabeth.

Der Vater: Karl Mayer, Schreinermeister, und alle Anverwandten.

Der Trauerfeier findet am Sonntag, 27. Februar, nachmittags 2 Uhr statt.

Ragold-Iselshausen/Karlsruhe, Emil-Götsch-Str. 25, 21. Februar 1944

Unfassbar hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein liebster Mann, unser guter, dankbarer Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Josef Herzog
Obergeleiteter in einem Art.-Rgt.

am 15. Januar 1944 im Alter von nahezu 28 Jahren im Osten den Heldentod fand. Er ruht wie sein Bruder in fremder Erde.

In tiefem Leid

Klara Herzog, geb. Weißer, Ragold-Iselshausen. Sidor Herzog und Frau Hedeja, Karlsruhe. Adolf Herzog, i. B. bei der Wehrmacht. Ilse Herzog, Karlsruhe, und alle Anverwandten.

Der Trauerfeier findet am 14. Februar 1944 in Karlsruhe statt.

Amtliches

Die Transporteinheiten Speer stellen als sofort freiwillige als Kraftfahrer sowie Kraftfahrzeuge-Meister und -Handwerker für den Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten ein. Ausbildung als Kraftfahrer erfolgt kostenlos. Besoldung nach T.O.A. Ferner werden den Angehörigen der Transporteinheiten Speer freie Unterkunft, Verpflegung und Ein- und Ausreise gewährt. Meldungen nehmen alle Arbeitsämter sowie der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin, Alsenstraße, entgegen.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten

Jugendgruppe Calw der N.S.-Frauenenschaft
Morgen Freitag 20.15 Uhr
Heimabend
Bitte vollständig erscheinen.

Turnverein Calw v. 1846 e. V.
Am kommenden Samstag, den 26. Februar 1944, findet ab 20 Uhr im Gathaus zum „Schwarzen Eck“ die ordentliche Hauptversammlung statt. Unsere sämtlichen Mitglieder sind hiezu freudl. eingeladen.
Der Vereinsführer

Herrenarmbände am 13. 2. in Calw von Truppenführerschule bis Bischofsstraße
verloren.
Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Laible, Saigeburg 4.

Reinigungsapparat „Foera“
D.R.P. und D.R.M., reinigt ohne Gummi, Zusatz oder Filtration nur mit Wasser und Strom alle Öle und ergibt 80-90% Neuöl. N.h. dh. Vertr. E. Baumann, Vörsheim, Engstr. 19 A, Ruf 3460.

Lehrting
zu baldmöglichstem Eintritt für unsere Spinnerei gesucht. Grundliche Ausbildung wird zugesichert.
Wollspinnerei Ragold
Louis Reutischer, Ragold

Aufgeweckten

Sungen
der Luft am Glasfaserhandwerk hat, nimmt in die Lehre
Gottlob Dorn, Glasmeister
Calw

Schneiderin, Kriegervrau, 2 Kinder, 8 u. 13 Jahre, sucht möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit in N. Stadt oder Umgebung, wo Ober- oder Mittelstufe gut zu erreichen ist. Angebote an
Frau Hanna Langewort
(22) Duisburg-Hamborn, Rheinl. Schmeltzstr. Nr. 2

Fabrikant sucht sofort
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung zu mieten. Bad Liebenzell bevorzugt.
Eilangebote unter W. N. 24 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gut möbliertes
Zimmer
in Calw von berufstätigen, jüngeren Herrn (Angehöriger) für sofort oder später gesucht. Zuschriften erbeien unter W. N. 44 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen gut erhaltenen
Zimmer
(W.N. 40-) verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Bestimm-Fügel
zu vermieten.
Frau Reutischer, Ragold
Burgstraße 2

Vorsicht ist nicht Feigheit!